

A  
 I Aufruf der Darmstädter Studentenschaft gegen Ruhrbesetzung

## Abreißkalender.

Folgender Aufruf verdient aus verschiedenen Gründen niedriger gehängt zu werden:

### „Aufruf!“

„Dringe hinaus, Schrei eines geknechteten und entrechteten Volkes! Dringe hinaus über die engen Grenzen deines Landes! Wehe und rüttle wach alle, die noch deutsch fühlen und deutsch denken können! Deutschland ringt im Todestampf um seine letzte Existenzmöglichkeit.“

„Die Franzosen haben das Ruhrgebiet besetzt.“

„Die letzte deutsche Kraftquelle steht vor dem Untergange! Doch diese härteste und schwerste Prüfung, sie hat das deutsche Volk, wie noch nie zuvor, zu einer Einheit zusammengeschweißt. Eins ist das deutsche Volk in seiner Abwehr gegen den Vernichtungswillen Frankreichs! Und nahm man uns auch das Schwert aus der Hand, so blieben uns doch die geistigen Waffen, so blieb uns doch der Wille, uns selbst zu behaupten!“

„Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Studentenschaft der Technischen Hochschule zu Darmstadt auf einer vom Lehrkörper und der Studentenschaft sehr zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, sich zur Hilfeleistung jeder Art der Reichsregierung zur Verfügung zu stellen, und vor allem einen Pressedienst im Eindernehmen mit der gesamten deutschen Studentenschaft zu organisieren, der das wahre Gesicht der französischen und belgischen Gewalt- und Raubpolitik dem In- und Auslande zeigen soll.“

„Wir wissen es, daß unsere Mittel gegenüber dieser gewaltigen Aufgabe gering sind, doch wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!“

„An Euch, deutsche Vorposten im Auslande, richten wir die Bitte: Verbreitet die Nachrichten, die wir Euch zusenden werden! Sorgt dafür, daß ein jedes deutsche Blatt im Auslande unsere Aufsätze druckt! Übersetzt diese Aufsätze in die örtlichen Landessprachen, soweit wir sie Euch nicht schon in der Übersetzung zusenden, und sorgt, daß unsere Nachrichten in allen Euch zugänglichen Blättern und Zeitschriften erscheinen! Die Presse ist die einzige Waffe, die man uns Deutschen gelassen hat. Wir müssen und werden sie gebrauchen und sind gewiß, daß Ihr uns helfen werdet!“

„Mitten im Frieden sind französisch-belgische Truppen, gestützt auf Tanks, Kanonen und Bajonette, in das Ruhrgebiet eingefallen! Schon sind deutsche Bürger und deutsche Beamten, die treu zu ihrer Regierung standen, verhaftet und ausgewiesen worden. Schon ist deutsches Blut gestossen, Blut, das

bisher ungesühnt geblieben! Frankreich hat nicht mehr seine im Vertrage von Versailles unterschriebene Unterzeichnung! Es hatte bei seinem Diktat eines vergessen. Seine Industrie braucht Englischer Koks ist zu teuer, mit englischer wäre die französische Industrie auf dem Markt nicht konkurrenzfähig!

„Doch deutscher Koks, der kostet ja nur durch einen Spaziergang an die Ruhr. Tönnern stillliegenden französischen Hochöfen wieder gesetzt werden, und französischer Chauvinismus friedigt werden. Deutschland ist machtlos und muß sich fügen!“

„Nein! Wir fügen uns nicht!“

„Wir wollen unser Recht! Wir wollen Lebensmöglichkeit! Zerstört man uns diese, werden wir in ein unentwirrbares Chaos geworfen werden die Völker und Länder Europas in den Strudel gerissen. Heute hat die Welt zwischen Recht und Unrecht zu wählen.“

„Hört uns, Völker der alten und neuen Welt! Ihr nicht mit uns in den Abgrund, vor dem heute steht, stürzen wollt.“

„Darmstadt, im Januar 1923.“

„Ausschuß der Studentenschaft, Anton Eitel, Rektor der Technischen Hochschule“

Man mag im Ausland mit dem deutschen Sympathisieren, das im Krieg hinter die Fronten wurde und dem es nach dem Krieg nicht ergeht. Aber es mutet einen im Ausland doch an, wenn man in so unsagbar plumbe von Deutschen in Anspruch genommen wird.

„Die engen Grenzen ihres Landes hin Deutschland Sympathien werben wollen. Luxemburg speziell müssen Vieles, Vieles sage wir dazu kommen, Mitleid mit den deutschen Politik von gestern und heute, den Mählern dieser Politik zu empfinden, aber deshalb „deutsch fühlen und denken“ sollen, wie es dieser Aufruf voraussetzt.

Zumutung, die den Darmstädter Studenten selbstverständlich erscheint, die aber außerhalb deutscher Grenzen als eine gelinde gesagt empfunden werden muß. Was würden sie in Darmstadt sagen, wenn aus der Türkei ein Aufruf erginge an alle Mitteleuropäer, „deutsch fühlen und denken können“!

„In einem Traum, daß an deutschem Wesen alles gend immer noch nicht ausgeträumt? Wenn als weltlich politisches Gegenstück zur Kirche ein alleinseligmachendes Vaterland Völker werden will, muß es vor allen Dingen lernen, wie es gemacht wird. Wenn sie von immer mit Knüppeln dreingeschlagen hätten Darmstädter Studentenschaft, so wäre der pfennig bald gezählt. Vorkäufig haben halb der deutschen Grenzen noch unsere eigenen länder, und fühlen und denken dementsprechend.“

Dieser Aufruf kommt aus derselben Verstecktheit, wie die Handlungswelle neuer Studenten, von denen Annette Kolbhofer vor Tagen erzählte und die in italienischen Häusern Gastfreundschaft gewährten, Spottlieder Italiener und heldische deutsche Schlachten dem letzten Krieg sangen.

Mardi 20. 2. 1923